

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lädenheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Königsberg, Reinerzhagen, Balbert, Mühlhofs, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

□ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 39

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92

Halver

Montag, den 16. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 16 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unangemessener Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Post und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit der Frage der Einführung von Notstandstarifen für die Landwirtschaft hat sich der Deutsche Landwirtschaftsrat eingehend befaßt. Die Ansichten darüber waren geteilt. Von einer Seite wurde erklärt, daß von den Notstandstarifen keineswegs der Landwirt sondern nur der Handel, der die Preise diktiert, Vorteil habe. Schließlich wurde jedoch ein Antrag angenommen, in dem es heißt: „Die Einführung von Notstandstarifen nach ernstschädigenden Ereignissen zu dem Zweck, im Interesse der Allgemeinheit die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft auf dem Gebiet der Fleischproduktion möglichst zu erhalten, ist unter bestimmten Voraussetzungen zu empfehlen.“

+ Die Wirkung des Generalpardon bei den diesjährigen Steuererklärungen ist allenthalben eine ganz überraschende. So erklärt jetzt der Landrat des Kreises Herten folgende Bekanntmachung: „Die oberflächliche Durchsicht der Wehrsteuererklärungen hat ergeben, daß in diesem Jahre annähernd das Doppelte des bisher überhaupt besteuerten Kapitalvermögens deklariert worden ist. Über drei Millionen Mark waren bisher im Kreise Herten der Besteuerung entgangen. Es besteht der dringende Verdacht, daß noch erheblich mehr Kapitalvermögen vorhanden ist. Indem ich nochmals ganz besonders auf die Bestimmungen des sogenannten Generalpardon hinweise, mache ich bekannt, daß auch nach Abgabe der Wehrsteuererklärungen, bis zur Beendigung der diesjährigen Veranlagung, berichtende Angaben hinsichtlich der Höhe des vorhandenen Vermögens entgegenkommen und Strafe und Nachsteuer nicht festgesetzt werden. Später bekannt werdende Steuerhinterziehungen fallen aber unter die erheblich verschärften Strafbestimmungen und werden unumgänglich verfolgt werden.“

+ Mit mehreren Anträgen auf Reform der Ersten sächsischen Kammer beschäftigte sich die Zweite Kammer. Die Redner der einzelnen Parteien begründeten ihre Anträge, und der Minister des Innern Graf Bismarck erklärte, daß voraussichtlich keiner der vorliegenden Anträge die durch die Verfassung vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit erlangen würde. Er würde sich aber freuen, wenn er aus den Verhandlungen einen Fingerzeig für weitere Schritte entnehmen könnte. Der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Ersten Kammer sei lediglich eine Demonstration gegen das andere Haus, das aber eine solche Geringfügigkeit nicht verdiene. Trotz der grundsätzlichen Bereitwilligkeit der konservativen Partei Sachsens, an einer Reform mitzuarbeiten, und trotz des Willens des gesamten sächsischen Volkes seien große Schwierigkeiten in dieser Frage vorhanden. Sie sei auch nicht besonders dringlich, zumal man jetzt kurz vor den Neuwahlen stehe. Diese würden die Regierung voraussichtlich vor eine ganz neue Situation stellen. Die Regierung werde sich von ihrem eigenen, einer Reform grundsätzlich zuneigenden Standpunkt nicht abdrängen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

+ Der Prinz zu Wied ist von Rom kommend in Wien eingetroffen. Zum Empfang hatten sich eingefunden

der ihm als Ehrendienst zugeteilte Oberst des Generalstabes Miel, der Rabinetschef des Ministers des Äußern Legationsrat Graf Sopos, sowie der Geheimsekretär des Prinzen Kapitän Seaton-Armstrong, ferner einige Mitglieder der albanesischen Kolonie und etwa 20 albanesische Knaben, die in Wien ihre Erziehung genießen. Nach Verlassen des Zuges begrüßte der Prinz die ihn erwartenden Herren und darauf die albanesischen Botschafter, die ihm eine lebhaft Ovation bereiteten. Hierauf begab sich der Prinz mit Oberst Miel in dem bereitstehenden Hofwagen nach dem Hotel Imperial, wo er als Gast des Kaisers Wohnung nimmt. Die Blätter begrüßen den Prinzen zu Wied mit aufrichtiger Sympathie. Sie weisen darauf hin, daß der Prinz eine schwere Aufgabe erwarte, und wünschen, daß ihm seine Mission, Albanien auf dem Wege des Fortschritts einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, in vollem Maße gelingen möge. Kaiser Franz Josef hat dem Prinzen das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

Frankreich.

+ Über die Verteidigung Frankreichs zur See machte Marineminister Monis in der Kammer längere interessante Ausführungen. „Ich bin der Ansicht“, sagte der Minister, „das einzige Mittel zur Verteidigung der Küsten des Atlantischen Ozeans ist, sobald die Seestreitkräfte im Mittelmeer zusammengezogen sein werden, die Verwendung des Angriffssubmarineboots. Aber es ist unumgänglich notwendig, daß das Unterseeboot eine Zuflucht finden kann. Wenn alle Zufluchtsstätten an der Küste entfestigt werden, wird die Verteidigung des Gebiets unmöglich werden. Ich werde mich mit dem Kriegsminister wegen Errichtung von Stützpunkten, die durch Artillerie gedeckt würden, in Verbindung setzen. Das in Übereinstimmung beider Ministerien ausgearbeitete Programm wird dem Obersten Rat für die nationale Verteidigung unterbreitet werden und den Gegenstand eines an das Parlament gelangenden Gesetzes bilden.“

Rußland.

+ Anlässlich des Rücktritts des Ministerpräsidenten Kozlow ist diesem ein Handschreiben des Zaren zugegangen, in dem er Kozlow aus Gesundheitsrücksichten mit Bedauern den Abschied und ihm aus Dankbarkeit für seine bedeutenden Dienste den Grafentitel verleiht. Der Kaiser gibt der Hoffnung Ausdruck, daß er von den Ratschlägen Kozlow in allen schwierigen Fragen Nutzen ziehen werde, deren Aufklärung durch die Kenntnisse, die Erfahrung und die erprobte Ergebenheit Kozlow erreicht werden könnte.

Großbritannien.

+ Wie Marineminister Churchill über die deutsche Flotte denkt, erklärte er auf eine Anfrage im Unterhause. Churchill sagte: „Eine Verlangsamung oder Verminderung hat bei den deutschen Marinebauten nicht stattgefunden. Seit Einbringung der britischen Vorschläge für 1912 ist das deutsche Bauprogramm durch die Flottengesetznovelle vom 14. Juni 1912 um drei Schlachtschiffe und zwei kleine Kreuzer vermehrt worden. Ein Schlachtschiff ist im Programm für 1913 vorgesehen, ein zweites im Programm für 1916. Den Zeitpunkt der Stapellegung des dritten Schlachtschiffes und der beiden kleinen Kreuzer hat man sich noch vorbehalten.“

mit einem flüchtigen Blick gestreift hatte, sagte sie dauernd:

„Der arme Vicomte! Einen wie langweiligen Abend vergeblichen Wartens mag er in Karlsruhe gehabt haben! Dieser Brief ist von ihm. Ich kenne seine Handschrift. In Paris erhielten Papa und ich von ihm Einladungen zu allerlei Veranstaltungen, bei denen er den Führer und Erklärer zu machen wünschte. Ah, wenn er gewußt hätte, wie gern ich auf seine freundlichen Bemühungen verzichtet haben würde.“

Hoiningen war ihr im innersten Herzen dankbar für diese Hinzufügung. Wohl fürchtete er schon längst nicht mehr, daß eine wärmere Empfindung für den Franzosen in ihrer Seele lebe, und in diesem Sinne war er gewiß nicht mehr eifersüchtig auf den Vicomte. Aber daß Sie gewissermaßen ein Bedürfnis fühlte, ihn darüber zu beruhigen, machte ihn sehr glücklich. Er sah, daß sie beide bis zu dem Punkte gelangt waren, wo eines in der Seele des anderen zu lesen, eines des anderen Gedanken zu erraten vermag, ohne daß es dazu eines jener Verständigungsmittel bedürfte, wie Menschen, die sich gleichgültig sind, sie untereinander nötig haben. Fürwahr, die Wahrung ihres Geheimnisses hing nur noch an einem seidenen Faden, den schon im nächsten Augenblick ein Hauch, ein Nichts, irgendein belangloser Zufall zerreißen konnte.

Sylvia hatte den an die Baronin adressierten Brief beiseite gelegt und nach einem anderen gegriffen. Schon der Anblick der Briefmarke und des Poststempels schienen sie in das lebhafteste Erstaunen zu versetzen. Hastiger, als es sonst ihre Gewohnheit war, riß sie den Umschlag herab, und dann, nachdem sie gelesen hatte, kam es wie ein Ausruf der Ueberraschung, wenn nicht des Erschreckens, von ihren Lippen.

„Wie sonderbar das ist! Mein Papa schreibt mir aus Frankfurt, wo er gestern nachmittag von Paris eingetroffen ist. Er hatte, wie es scheint, nur gerade noch Zeit genug für diese fünf Zeilen. Aber sie sind allerdings inhaltsvoll genug.“

„Wenn es nicht unbescheiden ist, zu fragen —“

„Oh, Sie können es gern wissen. Mein Papa schreibt, daß Mistreß Zeland abgereist sei, um sich mir in Stuttgart für den Rest meiner Tour anzuschließen. Ich soll ihm sofort telegraphieren, ob diese Benachrichtigung in meinen Besitz gelangt ist.“

Sie las das kurze Billett wieder und wieder, während eine verräterische Röte sich langsam über ihre Wangen und über ihren weißen Nacken verbreitete. Dem jungen Grafen aber hatte ihre Mitteilung das Herz verzweifelt

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Febr. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat heute vormittag seine diesjährige 42. Vollerammlung beendet.

München, 13. Febr. Zum Vorsitzenden der bayerischen Zentrumspartei an Stelle Bernos ist der Abgeordnete Seib gewählt worden. Seib, der aus Hessen eingewandert ist, gehört seit dem Jahre 1907 der bayerischen Abgeordneten-kammer an.

Köln, 13. Febr. Heute ist hier die Konferenz der rheinischen Bischöfe zur Beratung der Frage der christlichen Gewerkschaften zusammengetreten.

Wien, 13. Febr. Der Minister des Äußern Graf Berchtold wird Anfang März zu einem zweitägigen Aufenthalt in München eintreffen, um dem König seine Aufwartung zu machen.

London, 13. Febr. Bei der Abredebatte wurde ein Antrag Middleton, die Home Rule-Frage durch allgemeine Wahlen dem Lande zu unterbreiten, mit 243 gegen 55 Stimmen angenommen. Dieser Beschluß des Oberhauses hat keine politischen Folgen.

London, 13. Febr. In Erwiderung auf eine Anfrage, ob die Regierung sich an der Weltausstellung in San Francisco beteiligen werde, erklärte Premierminister Asquith, die Regierung habe diese Angelegenheit vor kurzem aufs neue beraten, habe aber ihren früheren Beschluß nicht ändern können.

Rom, 13. Febr. Effab Pascha ist hier eingetroffen und am Bahnhof von Vertretern der Minister des Äußern und des Krieges sowie von Mitgliedern des italienisch-albanesischen Ausschusses empfangen worden.

Tokio, 13. Febr. Eine etwa 1000 Personen zählende Menge veranstaltete um Mitternacht eine Kundgebung in dem unteren Teile der Stadt. Ein Polizeiaufgebot von 500 Mann zerstreute die Menge und nahm 200 Verhaftungen vor.

Newyork, 13. Febr. Nach einem Telegramm aus Mexiko haben die Aufständischen bei Los Canoas in der Nähe von Cardenas einen Personenzug in die Luft gesprengt. Fünfzig Mann Bundesruppen und eine Anzahl Reisender wurden getötet.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Deutsche Kronprinzessin ist zu kurzem Aufenthalt in Jopost eingetroffen.

* Der zur Kur in Karlsbad weilende Prinz Moriz zu Schaumburg-Lippe ist an Blinddarmentzündung erkrankt und mußte sich einer Operation unterziehen, die günstig verlief.

* Nach einer Meldung aus Washington ist Präsident Wilson an einer leichten Diphtheritis erkrankt. Eine Gefahr besteht nicht; man hofft vielmehr, den Präsidenten in einigen Tagen wiederhergestellt zu sehen.

* Auf der Amerikareise des Königs von Bulgarien wird dieser von der Königin, seinen Söhnen sowie hervorragenden bulgarischen Persönlichkeiten aus Kreisen der Wissenschaft, des Handels und des Ackerbaues begleitet sein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(27. Sitzung.)

Rs. Berlin, 14. Februar.

Die Fortberatung des Etats des Ministeriums des Innern galt heute den Anträgen auf Fürsorge gemeingefährlich Geisteskranker, bzw. der Regelung des gesamten Irrenrechts. Die Redner aller Parteien sprachen sich dafür

schwer gemacht. Er ahnte nicht, wer diese Mistreß Zeland sein mochte, aber er hatte die unumstößliche Gewissheit, daß ihr unvermutetes Erscheinen auf der Bildfläche für ihn nichts anderes bedeutete als eine grausame Vertreibung aus seinem Seligkeitsparadiese. Frau von Niedberg war für ihn zu einem Faktor geworden, mit dem er als mit einem unbequemen Hindernis nicht mehr hatte zu rechnen brauchen; Mistreß Zeland aber war eine unbekannte Größe, von der er sich zunächst nicht viel Gutes zu versprechen wagte.

Aufs neue offenbarte sich die geheimnisvolle Kunst des Gedankenlesens zwischen Verliebten, da Sylvia nun, angelegentlich auf den sonnenüberglänzten Fluß hinaus-blickend, sagte:

„Uebrigens braucht durch die Dazwischkunft der Mistreß Zeland an unseren Dispositionen ja nicht das geringste geändert zu werden. Der Wagen bietet Raum genug für uns alle. Es muß dann eben nur immer einer von uns den Platz neben dem Fahrer einnehmen. Und die beiden Damen werden gewiß einverstanden sein, daß wir damit abwechseln.“

„Darf ich mir erlauben zu fragen, wer Mistreß Zeland ist?“ fragte er in einem Ton, der ihr sofort alle seine Besorgnisse offenbaren mußte. Soweit es sich um Sylvia und um seine Liebe zu ihr handelte, war er ja ebenso wenig ein Meister in der Verstellungskunst, als sie selber sich allzuviel auf ihre schauspielerischen Fähigkeiten einbilden durfte.

„Eine alte Freundin von uns“, erklärte sie eifrig. Ihr Gatte war meines Vaters Partner, bis er vor einigen Jahren starb. Sie ist eine reizende Frau und eine richtige Bürgerin der ganzen Welt. Weist lebte sie in Paris; aber ich hatte geglaubt, daß sie diesen Sommer in Trouville zubringen würde. Ich wundere mich —“

Sie sagte nicht, worüber sie sich wunderte; aber sie studierte ihres Vaters Brief zum dritten Male, obwohl sie die wenigen Zeilen doch eigentlich schon hätte auswendig wissen müssen. Nach einer geräumigen Weile erst sagte sie:

„Mein Papa macht nicht die kleinste Andeutung, die wie eine Erklärung aussehen könnte. Und das ist bei ihm sonst in der Regel ein etwas beunruhigendes Zeichen. Er ist nämlich manchmal sehr diplomatisch, mein lieber Papa. Nun, ich muß ihm jedenfalls sofort telegraphieren.“

„Das wird nicht möglich sein; denn das Postamt ist jetzt geschlossen. Aber Sie können vielleicht eine telephonische Verbindung mit Ihrem Herrn Vater erhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Trach.

54] (Nachdruck verboten)

Es lag nahe genug, die Quelle dieser anderen Einflüsse in dem Vicomte de Marigny zu suchen. Und in einer Aufwallung jugendlichen Tatendranges, der sich irgendwie Luft machen mußte, wandte sich Hoiningen an seinen heute ausnehmend schweigsamen Begleiter:

„Bevor diese Angelegenheit zu Ende gebracht ist, hasten wir, werde ich es wahrscheinlich für nötig halten, einem gewissen Franzosen ein paar Knochen im Leibe zu zerbrechen.“

„Könnten es nicht zwei sein, Herr Graf? Ich möchte fürs Leben gern einen von ihnen auf meine Rechnung nehmen.“

Hoiningen mußte mitten in seiner zornigen Entrüstung lachen.

„Nun, vielleicht kann auch dazu Rat werden“, meinte er. „Es gibt da noch einen gewissen ehemaligen Oberleutnant, der unter Umständen für eine kleine Zurechtweisung reif wäre. Und der Bursche wäre für Sie in der Tat besser geeignet als für mich.“

„Zeigen Sie ihn mir, Herr Graf, und befehlen Sie, wann es geschehen soll. Bei meiner Seele, ich werde so lange Fußball mit ihm spielen, bis ihm für eine gute Weile Hören und Sehen und noch einiges andere vergangen ist.“

Hoiningen konnte die blutdürstige Unterhaltung nicht fortsetzen, denn der Wagen hatte die Anlagen vor dem Hotel erreicht, und von der Veranda schimmerte etwas Weißes herüber, dessen Anblick das Herz des Grafen in raschen Schlägen pochen und ihn sogleich alles vergessen machte, was es außer Sylvia Pendleton in dieser wunderschönen Welt etwa noch geben mochte.

„Suchen Sie sich ein Unterkommen in dem anderen Gasthof des Ortes“, befahl er dem Chauffeur. „Ich glaube nicht, daß wir den Wagen vor morgen früh brauchen werden. Aber Sie müssen ihn immerhin instandsetzen und für die Füllung des Benzinbehälters sorgen für den Fall, daß er dennoch schon im Laufe des heutigen Tages benötigt werden sollte.“

Er sprang herab, eilte zu der Veranda, und nachdem er die errötende Sylvia schon von weitem durch fröhliches Schwenken seiner Mütze begrüßt hatte, reichte er ihr das Paket Briefe. Zufällig lag der an Frau von Niedberg adressierte oben auf, und nachdem das junge Mädchen ihn

auss, daß die Unterbringung der Geisteskranken nicht den einzelnen Polizeibehörden, sondern dem Staate obliegen und eine geordnete Pflege geschaffen werden müsse. Der Minister des Innern gab erneut der Meinung Ausdruck, daß der bestehende Zustand nicht Anlaß zu Änderungen gebe.

Die dänische Frage.

Dann wandte sich die Besprechung der norddeutschen Frage zu. Die Abg. Johannsen (frk.) und Dr. Schifferer (nall.) wandten sich übereinstimmend gegen die schwächende Haltung der Staatsregierung, die ein Anzeichen der dänischen Agitation verschuldet habe. Versöhnungspolitik sei nicht am Platze, auch der Optantenvertrag habe nur zur Verschärfung der nationalen Gegensätze beigetragen.

Abg. Nissen (Däne) führte aus, die Dänen seien eine durchaus ruhige Bevölkerung, denen ungerechtfertigterweise von den Behörden Schwierigkeiten gemacht würden. Das Verbot des Vortrages des Gelehrten Amundsen sei eine Schandtat für Preußen gewesen.

Minister v. Dallwitz ging ausführlich auf die Ausführungen der Vorredner ein. Die Regierung habe nicht einen Augenblick daran gedacht, die Abwehrmaßnahmen gegen die dänische Propaganda abzuschwächen, noch die deutschen Interessen preiszugeben. Man solle nicht immer die Regierung und die leitenden Männer zu verkleinern suchen, sondern anerkennen, was sie zum Besten des Deutschlands getan hätten.

Abg. Graf v. Baudissin erklärte seine Zufriedenheit mit den Worten des Ministers.

Nun trat Vertagung ein. Nächste Sitzung Montag.

Deutscher Reichstag.

(214. Sitzung.)

CB. Berlin, 14. Februar.

Weiterberatung des Etats des Innern.

Die zurückgestellten fortgeschrittenen und nationalliberalen Resolutionen über die öffentlichen rechtlichen Lebensversicherungen werden angenommen.

Bei den einmaligen Ausgaben treten mehrere Redner für stärkere Unterstützung der internationalen Biographie für Sozialwissenschaften ein. Von sozialistischer Seite werden größere Mittel zur Bekämpfung des Typhus verlangt. Ein Regierungskommissar erklärt, die Bekämpfung des Typhus sei grundsätzlich Landesache. Nach einigen Bemerkungen über die gemeinnützigen Rechtsanwaltsstellen kam das Haus auf die

Unterstützung der Olympischen Spiele.

In den Etat war ein Reichszuschuß von 46 000 Mark eingestellt, den die Budgetkommission gestrichen hat. Von den Nationalliberalen, Fortschrittlichen und Konservativen liegen Anträge auf Wiederherstellung des Zuschusses vor.

Abg. Nülle (Soz.): Für die Förderung der Körperkultur werden meine Freunde gern jede Summe bewilligen. Von den Olympischen Spielen und von der Reichsunterstützung werden hier aber die Arbeiterturn- und Sportvereine ausgeschlossen. Die anderen Vereine betreiben vielfach eine amerikanische Entwicklung, eine Reformhabscherei. Durch die Ausschließung der Arbeitervereine wird die Sache für uns zu einer politischen Angelegenheit. Wir lehnen den Antrag ab.

Abg. Stoebe (nall.): Bei den Olympischen Spielen handelt es sich nicht um Reformhabscherei, sondern um die Ablegung von Prüfungen, um einen Wettbewerb in der Ausbildung körperlicher Tüchtigkeit. Wenn wir eine starke Jugend haben wollen, dann sind solche Veranstaltungen zur Förderung der Körperkultur sehr geeignet.

Abg. v. Maslow (frk.): Die Olympischen Spiele sind ein wesentlicher Faktor bei der Förderung der körperlichen Ausbildung unserer Jugend, die wir brauchen. Der Reichstag sollte das Bild der Verfahrenheit, das er jetzt bietet, dadurch auslöschen, daß er doch den Zuschuß bewilligt.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Soz.): Die Ablehnung des Reichszuschusses hat tatsächlich nicht bloß im Inland, sondern auch im Ausland unliebsames Aufsehen erregt. Weit mehr geschadet aber hat der Präsident des Reichsausschusses der Olympischen Spiele, Herr v. Roddielski, der Sache durch seine jüngsten Ausführungen über den Reichstag. (Beifall.) Zustimmung links u. i. 3.) Ich möchte die Regierung bitten, daß sie den Herrn vom Reichsausschuß etwas mehr an die Kandeare nimmt, damit er nicht so der Sache schadet. Auch wir mißbilligen die kleinliche Verfolgung der Arbeiterturnvereine, ich muß aber auch die ganz unberechtigten Angriffe des sozialdemokratischen Redners auf die Deutsche Turnerschaft entschließen zurückweisen. Auch wir bitten den Reichsausschuß, die Arbeiterturnvereine zuzulassen.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Ich kann die Anträge auf Wiederherstellung des gestrichenen Zuschusses nur auf das wärmste und dringendste unterstützen. Das Zentrum hat im Jahre 1899 den Standpunkt vertreten, daß das Reich die Verpflichtung hat, mit seinen Mitteln beizutragen zur Förderung von Kunst und Wissenschaft und zur Repräsentation vor dem Ausland. Dieser Standpunkt sollte doch auch jetzt das Zentrum zu einer Änderung seiner Haltung veranlassen.

Abg. Merin (Soz.): Dr. Müller-Meiningen wollte Herrn v. Roddielski an die Kandeare nehmen. Ich glaube nicht, daß ihm das gelingt, selbst der Regierung dürfte es kaum gelingen. (Beifall.) Tatsächlich hat der Beschluß der Budgetkommission überall großes Schütteln des Kopfes erregt, und das würde sich noch steigern, wenn der Reichstag ebenso beschließen würde.

Abg. Bruhn (Soz.) tritt für die Wiederherstellung des Reichszuschusses ein.

Abg. Hauffen (Däne) spricht für Ablehnung des Reichszuschusses mit Rücksicht auf die Schikanierung der dänischen Turnvereine in Nordschleswig.

Abg. Heine (Soz.): Uns tut es geradezu leid, daß die Verhältnisse uns zwingen, gegen etwas zu stimmen, was wir an sich als ein Kulturwerk betrachten. Wir würden gern große Mittel für ein internationales Turn- und Sportfest bewilligen. Dann müßte aber das ganze Volk daran beteiligt werden. Auch die Deutsche Turnerschaft ist mit daran schuld, daß gegen die Arbeiterturnvereine jene politische Verfolgung geübt wird. In der deutschen Turnerschaft wird ganz offen politische Agitation gegen die Sozialdemokratie getrieben. Für uns ist es eine Ehrenfrage, keine Mittel zu bewilligen für eine Veranstaltung, die geleitet wird im Sinne einer Feindschaft gegen die Arbeiterturnvereine.

Vizepräsident Dove: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Und die Regierung? Vizepräsident Dove: Sie können sich nicht an die Regierung wenden, während ich spreche. (Beifall.) Die Abstimmung über den Reichszuschuß wird auf Dienstag vertagt.

Abg. Mumm (wirtsch. Bgg.) wünscht eine größere Förderung des Kleinwohnungsbaues. Der Etat des Reichsamt des Innern ist damit erledigt und das Haus vertagt sich auf Montag.

Lokales und Provinzielles.

Halber, 16. Februar 1914.

1673 Französischer Lustspielbichter Molière (eigentlich Jean Baptiste Poquelin) in Paris gest. — 1819 Max Schneckenburger, Dichter der „Wacht am Rhein“, zu Thalheim i. Würt. geb. — 1823 Generalfeldmarschall Graf Kleist v. Nollendorf in Berlin gest. — 1827 Pädagog Johann Heinrich Pestalozzi zu Brugg i. Argau gest. — 1854 Großindustrieller Friedrich Alfred Krupp in Essen geb. — 1856 Dichter Heinrich Heine in Paris gest. — 1867 Österreichisch-ungarischer Verfassungsausgleich.

□ Die Mundharmonika. Die neue Jugendbewegung, die sich in der Blau-Weiß-Blau-Gruppe der Wandervogel und im Jung-Deutschland gebunden und freigemacht hat, konnte zugleich wieder eine Belebung des alten Volksliedes werden. Längst vergessene Volkslieder, die frei von aller Verknüpfung die Urtriebe der Menschenseele, Freundschaft, Liebe, Lust an dem frohlichen Zauber der Natur, in schlichter und doch wieder so originell anmutender Sprache besingen, sind wieder lebendig geworden. Und die köstlichen Solisten,

lieder, vor deren Verbtheit die Barbesatteten scheuten, klingen wieder auf Landwegen, in Wald und Heide. Sie haben sich einen guten Begleiter beschafft: die Mundharmonika. Während die Zupfgeige, der deutsche Gegenpart für die weltliche Gitarre, ein gar zu eintöniger Geselle ist, hat die Mundharmonika das Feld erobert. Sie kann zwar nicht zittern und bibbern, ist auch armselig in den Registern, und ihr Klang dröhnt nicht in die Weite. Aber sie klingt lieblich, ist beschönigt. Es ist etwas eigenes um die Instrumente, die erst durch die Lippen zum Schwingen kommen. Die Hand ist beweglich, geschickt, ja raffiniert. Sie kann tausend Klänge machen, von denen die Seele nichts zu wissen braucht. Und wir wissen ja auch, wie allmählich etwa die Geige — das seelenvollste Instrument — zu einem Lummelplatz der großen Handlanger, genannt Virtuosen, werden konnte. Wie anders die Lippen: sie haben zwar auch ihr eigenes Leben. Aber wie klein ist ihr Gebiet. Wie armselig eng sind die Grenzen, die ihrem Ausdruckvermögen gegeben sind. Flöte, Hoboe, selbst die große Fagott haben nur eine einfache Sprache. Die Mundharmonika ist das am wenigsten künstlerische, das am meisten natürliche Instrument. Innig und sinnig. Gefühlvoll, aber nicht zerflehend. Schlicht und ohne jedes Getöse, ja so, daß er ein schmeichlicher Genosse junger Menschen auf einsamen Pfaden ist.

* Ziehung der Königl. Preuß. Klassenlotterie vom 14. Februar, vormittags. Es fielen 60 000 Mk. auf Nr. 182273, 40 000 Mk. auf Nr. 155237, 10 000 Mk. auf Nr. 73486. Nachmittagsziehung. Es fielen 20 000 Mk. auf Nr. 15875; 5000 Mk. auf Nr. 79385, 144 555; 3000 Mk. auf Nr. 121 440.

— Halber, 16. Februar. In dem neuesten „Amtl. Schulblatt für den Reg. Ansbach“ wird ein Mittelschullehrer für die Realschule in Windhut gesucht. Die Annahmebedingungen sind folgende: Dreijährige Dienstverpflichtung; neben freier Wohnung und freier ärztlicher Behandlung eine Anfangsremuneration von jährlich 5400 Mark, steigend in etwa 6 1/2 Jahren auf 7800 Mk. und in weiteren 9 Jahren bis zum Höchstbetrage von 9000 Mk. Für allgemeine Umzugskosten und zu Ausreisungszwecken werden 1000 Mk. und für die Ausreise die gesetzlichen Reisegebühren gezahlt. — Neueröffnete Schulstellen werden 25 aufgeführt, und zwar 15 für Lehrer und 10 für Lehrerinnen; erledigt sind 26 Stellen, darunter Herrscheid im Kreise Altena.

— Oberbrügge, 15. Febr. Gestern fand im Hotel Süderland hier ein von der hiesigen Abteilung des S. G. B. veranstalteter Unterhaltungsabend statt. Als Redner war Herr Schwertzer aus Milspe gewonnen worden. Derselbe trug plattdeutsche Dichtungen vor und berückichtigte besonders unsere westfälischen Dialektdichter Bräumer, Grimme, Wibel und Landeis. Herr Schwertzer entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise, und er hat den guten Ruf, der ihm als Rezitator vorausging, voll und ganz bewahrt. Er besitzt ein tiefes volltönendes Organ, das ihn bis in den äußersten Winkel des Saales verständlich machte. Durch Mimik und Tonfall verstand er es, die einzelnen Personen trefflich zu charakterisieren. Seine Vorträge entzückten bei den Zuhörern wahre Lachsalven, und der spontane einsetzende Beifall bewies, daß man in der Wahl des Redners keinen Mißgriff getan hatte. Nach Beendigung des Vortrages trug der S. G. B. Oberbrügge einige beifällig aufgenommene Lieder vor. Auch durch gemeinschaftlichen Gesang und einige Solovorträge wurde für Unterhaltung gesorgt. Ein Tanzchen hielt die Teilnehmer noch einige Stunden zusammen.

+ Schalksmühle, 16. Febr. Gestern morgen gegen 7 Uhr erscholl auf der Halberstraße der Alarmruf: „Feuer!“ Angeblich sollte die Wohnung des Herrn Wilh. Loewen in Flammen stehen. Zum großen Glück war dies aber nicht der Fall. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß italienische Arbeiter hinter der Wohnung des Herrn Loewen, auf der andern Seite der Halber, ein Feuer gemacht hatten. Sie hatten Samstag Hausputz gehalten und bei dieser Gelegenheit auch das Stroh in ihren Betten erneuert und dann das alte heute in aller frühe angezündet. Die Feuerwehr wurde auch sofort alarmiert, brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten.

(1) Dahlebrück, 16. Febr. Gestern hielt auf hiesigem Gelände die Sanitätskolonne des Kreisfeuerwehrverbandes Hagen in Verbindung mit der seit kurzem bestehenden Sanitätskolonne Dahlebrück eine große umfassende Übung ab, die das lebhafteste Interesse weiter Kreise fand. Die Hagerer Kolonne war des Morgens von Ambrück abmarschiert und hatte bereits eine über den Berg führende Marschübung von 2 1/2 Stunden hinter sich, als sie um 1 Uhr Dahlebrück erreichte. Hier sorgte die vorausgeschickte Proviantkolonne für ein einfaches Mittagmahl; etwa 100 Mann waren zu befestigen und alle sprachen der selbst zubereiteten Erbsensuppe tüchtig zu. Von 2 bis 5 Uhr fand dann die Übung der Sanitätskolonne (unterstützt von der hiesigen Feuerwehr) statt. Der ärztliche Leiter der Hagerer Kolonne der Stabsarzt der Landwehr Dr. Buz der Leiter der Dahlebrücker Kolonne Oberarzt Dr. Feldermann-Schalksmühle, als Kolonnenführer waren anwesend Herr Aldermanns und der Vorstehende Herr Schröder sowie Feuerwehrhauptmann Holtzhaus, Dahlebrück, Hauptmann der Landwehr Schulz-Hagen und Leutnant der Reserve Rumbach, Hagen. Letzterer kommandierte die Übung, deren erster Teil Exerzierübungen mit und ohne Krankentragen bildete. Die dem zweiten Teil der Übung zu Grunde liegende, ausgegebene Idee war: Die Pulverfabrik ist in die Luft geflogen und die zahlreichen Schwerverletzten sollen mit Notverbänden versehen, auf improvisierten Tragen zum Bahnhof und von hier weiter nach Hagen in das Krankenhaus befördert werden. Mit Rücksicht auf die große Anzahl der Verbundenen war die Hagerer Kolonne neben der Dahlebrücker in Tätigkeit getreten. Das Zeit der Zeltabteilung bot bei der schlechten Witterung den Kranken erste Unterkunft. Die Feuerwehr stellte die markierten Verwundeten. Mit Beilen und Sägen wurden in kurzer Zeit eine Anzahl Tragen hergestellt und die mit Notverbänden versehenen Verletzten darauf gebettet. Auch die künstliche Atmung wurde geübt. Eine Befestigung der Notverbände und der Inprovisionen ergab deren Zweckmäßigkeit und Güte, so daß die Ärzte den Mannschaften ihre Anerkennung aussprechen konnten. Die Befestigung des großartigen ledigen Heimes in Dahlebrück ergänzte die Übung in hervorragender Weise. Von dem Fabrikanten C. Rühner, der der Dahlebrücker Kolonne großes Interesse entgegen bringt und dieses auch praktisch in wohlwollender Weise betätigt, war sowohl das Terrain für die Übung als auch ein Wald zu Abholzungszwecken um die improvisierten Tragen anfertigen zu können, zur

Verfügung gestellt worden. So verlief die Übung in bester Weise und bewies, daß sowohl die Mitglieder der Kolonne, als auch deren Führer mit Ernst und Eifer bei der Sache sind und daß die Kolonnen im Ernstfalle ihrer Aufgabe gerecht zu werden wissen. Der Übung schloß sich eine Kaisergeburtstagsfeier in Dahlebrück an, die einen sehr schönen Verlauf nahm. Der jungen Dahlebrücker Kolonne, die in vorzüglicher Weise alles zur Übung vorbereitet hatte, Herrn Vorsteher Gregory, sowie den vielen Freunden des Roten Kreuzes, die wesentlich zum schönen Gelingen beitrugen, gebührt großer Dank.

— Brügge, 14. Febr. Bekanntlich ist im vergangenen Herbst hier und in Oberbrügge eine Sanitätskolonne ins Leben gerufen worden. Dieselbe verfügt über 40 Mitglieder, auch steht ihr für die Ausrüstung ca. 1700 Mk. zu Gebote und weitere Spenden stehen noch in Aussicht. Da dieselbe aber als ein Zweigverein vom roten Kreuz gedacht ist, so ist zu ihrer endgültigen Konstituierung die Genehmigung von oben her erforderlich. Dieselbe ist vom Landesverein in Münster auch bereits erteilt worden, dagegen macht die Zentralstelle in Berlin Schwierigkeiten. Dieselbe erfordert, daß von wenigstens 1/3 der Kolonnenmitglieder die nicht gedient haben, der Nachweis erbracht wird, daß sie sich im Fall einer Mobilmachung direkt dem roten Kreuz zur Verfügung fürs Feld stellen. Zu diesem Zweck war auf gestern abend 9 Uhr im Riggelof'schen Saale eine Generalversammlung anberaumt. Nach Bekanntgabe der Sachlage meldeten sich direkt 16 Mitglieder außer den gedienten Mannschaften zur sofortigen Verfügung, so daß also dies Hindernis als beseitigt anzusehen ist. Ein weiterer Einwand, daß ein stellvertretender Vorsitzender gewählt sei, soll damit widerlegt werden, daß die Kolonne eben aus zwei kommunal getrennten Gebieten rekrutiert; doch ist dies Argument auch von untergeordneter Bedeutung. Hoffentlich können wir recht bald von einer endgültigen Konstituierung bezw. Genehmigung berichten.

Herscheid, 14. Febr. Die Arbeiten auf der Eisenbahnlinie Bettenberg-Herscheid nähern sich immer mehr ihrer Vollendung. Der Damm ist bis auf kleinere Strecken vollständig fertiggestellt, an den fehlenden Stellen wird eifrig gearbeitet. Die große Brücke bei Oble, die auf einer ganzen Anzahl von riesigen Bogen das Vennetal übersteigt, ist in der Montage auch in der Hauptsache fertiggestellt. Die Brücke mußte bekanntlich wegen der im Vennetal bestehenden Hochwassergefahr auf Einspruch der Provinzialstrombauverwaltung derartige große Ausmaße erhalten. Die auf der Neubaufreile liegenden Bahnhöfe sind mit ihren Gebäuden auch fast sämtlich fertig. Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit soll mit der Verlegung der Schienen begonnen werden, so daß mit Eröffnung der Bahn im Herbst dieses Jahres bestimmt zu rechnen ist. Hoffentlich läßt nun auch die Fortführung der Bahn nach Lüdenscheid nicht mehr lange auf sich warten.

W. Hagen, 16. Febr. (Zgah.) Die Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung 1914 verspricht in ihrem Bemühen, eine musterhafte und für die heimische Industrie wertvolle Ausstellung zu veranstalten, volles Gelingen. Die Berlin-Anhaltische Maschinenbau A.-G. wird ihren neuen Dampfkeßel mit der flammlosen Oberflächenverbrennung auf der Ausstellung zum ersten Mal öffentlich vorführen; die Resultate, die mit dieser Feuerungsweise erzielt werden, sind ganz überraschender Art. Andere Firmen (Basse & Selbe-Altena, Ges. für Dampferzeugung Dr. Schmitz & Co.-Barmen, Warsteiner Hütte etc.) werden die Feuerungen in ihrer Anwendung auf Schmelzöfen, Schmiedeherde etc. zeigen, während wieder andere Firmen (wie Ludwig Bald-Eberfeld, Kießling & Co.-Leipzig, Klein & Stiefel-Fulda, Reinery & Co.-Hagen, Fontaine & Co.-Frankfurt) eine Anzahl von neuen, für die Industrie wichtigen Arbeitsmaschinen ausstellen. Die Firma von Horsting & Claussen bringt einen neuen Kesselpfeifenreiniger, Banning A.-G. Dampfhammer und die Sundwiger Eisenhütte eine Dampfmaschine, Turbinen und Walzwerke neuester Konstruktion im Betriebe. Die Schmirgelwerke Hannover-Hainholz zeigen neue Schleif- und Formmaschinen und die Dampferzeugung System Bueß. Von der Dingler'schen Maschinenfabrik wird ein Dieselmotor ausgestellt, der die Pumpen der Firma Klein, Schanzlin & Becker durch eine Transmissions von Lohmann & Stolterfoth-Witten antreibt, die das Wasser für die Springbrunnen liefern. Mit einem kleinen Dieselmotor und einer größeren Anzahl von Gasmotoren für kleinere und mittlere Gewerbebetriebe erscheint die Gasmotorenfabrik Deutz. Inmitten dieser und anderen, hier nicht einzeln aufzählbaren Aussteller zeigt das kommunale Elektrizitätswerk Mark in einer großartigen Aufmachung die vielseitige Verwendung der Elektrizität im Gewerbebetrieb, Haushalt und Verkehr. Das Backwerk für den Ausstellungs-Wirtschaftsbetrieb, wird in einer besonderen Musterbäckerei (Von von Brebeck & Brandenburg-Barmen) verbunden mit Konditorei hergestellt; ebenso sind dem Publikum zugängliche Kühlanlagen der Metallw. Reheim-Hüsten A.-G. vorhanden. Soviel in Umrissen über die große Maschinenhalle, die im Innern und Außen eine würdige und stimmungsvolle Ausstattung erhält. — Von den neben der großen Maschinenhalle in's Auge fallenden Hallen und Gebäuden ist folgendes zu bemerken. In der Raumkunsthalle werden vorzügliche Musikinstrumente von Roth & Junius, C. Schmidt & Co. und a. m. vorgeführt; ferner werden, neben verschiedenen Zimmer- und Büro-Einrichtungen, Gegenstände für Krankenpflege, Heizung, Wohnungsausstattung etc. gezeigt. Der Hagerer Architekten- und Ingenieur-Verein veranstaltet eine besondere Ausstellung von Arbeiten seiner Mitglieder. Auch wird das Krüppelheim zu Volmarstein zeigen, bis zu welcher Fertigkeit es seine Zöglinge in seinen Werkstätten gebracht haben. — Ein Teil der neuen Festhalle ist für Ausstellungszwecke gemietet worden. In den darin befindlichen Restaurationsräumen wird ein vornehmes Bierrestaurant nach Münchener Art eingerichtet. Darüber befindet sich die Nahrungs- und Genussmittel-Abteilung. Im sogenannten kleinen Festsaal sollen Vorträge und kleine Festlichkeiten abgehalten werden. Die Flure und Borräume dienen ebenfalls Ausstellungszwecken. Auch eine Sportausstellung im engeren Rahmen ist vorgesehen. Die Ausstellung in der Gaschalle ist vom städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk übernommen, das seinerseits Aussteller gewonnen hat, um

die vielseitige Verwendung von Gas im Haushalt zu zeigen. — Die Stadt selbst stellt in einer besonderen Halle die Erzeugnisse ihrer Fortbildungsschule, Pläne und Modelle ihrer Schulen und sonstigen Bauten, ihre Ent- wicklung etc. aus. — Es sei schließlich noch erwähnt, daß in finanzieller Hinsicht das Unternehmen durchaus gesichert ist.

Hönningen, 14. Febr. Der Arienheller Sprudel ist plötzlich versiegt; es ist bisher noch nicht gelungen, ihn wieder zum Springen zu bringen. Ueber die Ursache der merkwürdigen Erscheinung ist man sich noch nicht klar.

Nah und Fern.

O Ernst Hädel 80 Jahre. Mit dem 16. Februar vollendet der Naturforscher und Zoologe an der Universität Jena sein 80. Lebensjahr. Er wurde in Potsdam geboren, war später eine Zeitlang praktischer Arzt in Berlin, wandte sich dann biologisch-philosophischen Arbeiten zu und nimmt in der gegenwärtigen Wissenschaft einen be- kannten, wenn auch viel umstrittenen Standpunkt ein.

O Ein Opfer des Schmiergeldprozesses. Während der letzten Verhandlung des Schmiergeldprozesses gegen die Fabrikbesitzer Besche und Genossen vor dem Magdeburger Landgericht verlas unter allgemeiner Be- wegung der Vertreter der Anklage ein Telegramm aus Kiel. Danach hat der in dem Prozeß vielgenannte Werk- meister Gerdes, der bei der kaiserlichen Werft in Kiel an- gestellt war, Selbstmord begangen. Gerdes soll von Besche insgesamt 10 000 Mark erhalten haben.

O Schaffermahlzeit in Bremen. In altgewohnter Weise verlief auch in diesem Jahre die übliche Schaffer- mahlzeit in Bremen. Prinz Heinrich von Preußen hielt eine Rede, in der er ausführte, daß Meer und Marine für das Deutsche Reich eine Notwendigkeit seien. Ein frischer Zug ist durch das Deutsche Reich gegangen, um sein tapferes Heer zu verstärken, daß es im Notfall seine Pflicht und Schuldigkeit tun wird. Wie das deutsche Volk auf sein Heer und seine Kriegsmarine mit Recht stolz ist, so kann es auch mit Recht stolz sein auf seine Handels- marine. Und was der deutsche Seemann zu leisten imstande ist, davon weiß der Atlantik zu sagen und zu singen. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Handels- marine auch ferner die stolzen Farben hinausstrage zum Ruhm und im friedlichen Wettkampf zu Ehren Deutsch- lands. Staatsminister a. D. v. Roddielski brachte einen Trinkspruch auf die alten Schiffskapitäne der Handelsflotte aus, der viel Beifall erregte. U. a. kam er auf die innere Politik zu sprechen, indem er sagte: Man betrachte „das Vorgehen des heiligen Reichstags, der ein Miß- trauensvotum ausspricht und damit schließlich wie Schlemihl vor seinem eigenen Schatten Angst hat.“ Aber die Worte sind es nicht, die entscheiden, sondern die Tat, wie auch Goethe seinen Faust einsehen läßt. Diese Rede- wendung gab in der letzten Sitzung des Reichstages Anlaß zu heftigen Angriffen gegen Herrn v. Roddielski.

O Fernzündung von Torpedos. Der italienische Ingenieur Ugli hat bekanntlich ein Verfahren entdeckt, auf weite Entfernungen durch elektrische Wellen Sprengstoffe zur Entzündung zu bringen. Nach einigen vielfach erfolg- losen Versuchen klang das Interesse an dieser Erfindung wieder ab, jetzt aber hatte Ugli sich an die Marine- verwaltung seines Heimatlandes gewendet, mit dem Erfolg, daß der Admiral Formant die Anweisung des Marine- ministers erhielt, drei mit verschiedenen Pulverforten ge- füllte Torpedos auf den Grund des Arnoflusses zu ver- senken. Es soll dem Ingenieur gelungen sein, alle drei Torpedos zur Explosion zu bringen. Die italienische Admiralität beschloß darauf, das Projekt anzukaufen.

O Mordjustiz an einem Geisteskranken. Ein 17-jähriger geisteschwacher Bursche in Sombatheln in Ungarn namens Kalbn hatte die Scheine des Vaters an- gezündet. Die wütende Bevölkerung drang mit Säken und anderen Völschreiquiten auf ihn ein und schlug ihn zu Boden. Einer der Angreifer rief: „Uns Feuer mit ihm!“ worauf Kalbn gepackt und in die Flammen geworfen wurde. Als man ihn aus dem Feuer zog, war er bereits tot. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

O Vitriolattentat in der Miltärbäckerei. In der Garnisonbäckerei von Amiens ist man noch rechtzeitig einem scheußlichen Attentat auf die Spur gekommen. Der Bäcker war, bevor sie das geformte Brot in den Ofen schoben, ein eigenartig scharfer Geruch aufgefallen. Die nähere Untersuchung ergab, daß in den Teig in Abwesen- heit der Bäcker Vitriol geschüttet war. Zwei der Tat ver- dächtigen Soldaten wurden verhaftet.

O Schreckenstat eines Jesuinen. Eine entsetzliche Rache nahm der eingeborene Händler Verri in Tripolis, dem hinterbracht worden war, daß seine junge Frau ihm nicht treu sei. Der Eifersüchtige lud die Familie seiner Frau zu einem Essen ein, an dem auch Verri's Familie, seine Frau und vier Kinder, teilnahmen. In das Essen hatte Verri ein betäubendes Mittel ge- mischt, so daß bald die ganze Gesellschaft, insgesamt neun Personen, in Bewußtlosigkeit lag. Mit einem Schwert tötete er darauf alle Personen bis auf seine Frau, die er in Fesseln legte. Sodann schlich sich Verri in das Haus seines Nebenbuhlers, tötete ihn, schlug den Kopf des Mannes ab und nahm ihn mit in seine Wohnung. Inzwischen war Verri's Frau aus ihrer Be- täubung erwacht. Verri zeigte ihr den Kopf des Neben- buhlers und tötete die Frau auf grausamste Weise, indem er ihr unter allerlei Qualereien nacheinander alle Glieder abschlug. Dann erhängte sich der irrsinnige Mann.

O Neun Söhne. Dem Kirchendiener Michael Biskoll von der evangelischen Kirchengemeinde in Beuthen (Ober- schlesien) wurde kürzlich der neunte Sohn geboren. Der Kaiser, dem von diesem Vorkommis Kenntnis gegeben wurde, hat sich als Pate anmelden und den Eltern ein Geldgeschenk überweisen lassen. Bereits beim siebenten Jungen wurde der Kaiser als Pate in das Kirchenbuch eingetragen, bei dem achten Jungen der Kronprinz.

O Geheimnisvoller Mordakt. In Melun fand man den Pariser Fabrikanten Léon und seine Frau in ihrer Villa ermordet auf. Die beiden Leichen waren von zahl- reichen Revolverkugeln durchbohrt, alle Türen der Villa waren erbrochen. Einen Revolver fand man neben den Leichen liegen. In der Wohnung war nichts in Un- ordnung, so daß angenommen wird, daß hier ein Mordakt vorliegt.

Der „Verdienst“ der Staatshäupter.

(Von Bar Nikolaus bis zu Wilson.)

In unserer Zeit der statistischen Feststellungen auf allen Gebieten ist ein findiger Kopf soeben auf den Ge- danken verfallen, auf Mark und Pfennig zu berechnen, wieviel die bedeutendsten Staatsoberhäupter verdienen, und zwar „pro Minute“. Zu bemerken ist, daß dabei in höchst moderner Weise der Achtstundentag zugrunde ge- legt ist.

Die Spitze hält dabei der Bar in Russland, der ein Einkommen von 243 Mark in der Minute hat. Das hat jedoch als Ausnahme zu gelten, denn der Kaiser von Österreich, der an zweiter Stelle steht, erhält nur 105,60 Mark für die Minute. Es folgt dann der König von Italien mit 67,45 Mark; hierbei möge bemerkt sein, daß König Viktor Emanuel einer der fleißigsten und gewissen- haften Monarchen ist und viel länger als nur acht Stunden pro Tag arbeitet.

Für Kaiser Wilhelm stimmt nun die Berechnung des Statistikers, der ein Franzose ist, ganz und gar nicht. Denn das kann man nachprüfen. Der Mann behauptet, der Deutsche Kaiser erhalte alles in allem 9 251 000 Mark im Jahr und somit 52,80 Mark in der Minute. Der Kaiser besitzt aber als König von Preußen ein weit größeres Einkommen. Ob bei den anderen die Berechnung besser klappt, muß man dahingestellt sein lassen. Der König von England muß sich nach der Aufstellung mit 45,70 Mark für die Minute begnügen. Für Eduard VII., der täglich zehn bis elf Stunden zu arbeiten pflegte, war das recht wenig. Der gegenwärtig regierende König hält sich ziemlich streng an die acht Stunden. Alfonso von Spanien ist, wie er selbst freimütig zugibt, auch kein Freund übergroßer Arbeit; er arbeitet aber sehr leicht und sehr rasch und „schafft“ in kurzer Zeit recht viel. Die Minute bringt ihm 41,50 Mark ein. Es kommen dann der König von Schweden mit 28,80 und der König von Norwegen mit 27,70 Mark. Und nun geht es rasch abwärts. Die Königin Wilhelmina von Holland bekommt nur 15,20 Mark. König Albert von Belgien begnügt sich mit 14,40 Mark; da er jedoch ein ganz gutes Privatvermögen besitzt, kann er ziemlich gut auskommen. Der König von Dänemark verdient in der Minute 10,80 Mark.

Der Präsident der französischen Republik erhält ein Jahresgehalt von 1 200 000 Frank, das sind 100 000 Frank pro Monat, 3333 Frank pro Tag, 416,66 Frank pro Stunde und 6,95 Frank oder 5,55 Mark für die Minute. Abermässig viel ist das nicht, aber es gibt Staatsober- häupter, die noch weniger haben: so bekommen z. B. die Könige von Rumänien, Bulgarien und Griechenland nur 4,80 für die Minute und der König Peter von Serbien gar noch 45 Pfennig weniger. Es sei schließlich noch er- wähnt, daß der schweizerische Bundespräsident beinahe noch etwas draufzahlen muß, und daß der Präsident der Vereinigten Staaten sich kümmerlich mit 1,25 für die Minute durchschlägt. Und da sage noch einer, daß die Gehälter in Amerika höher sind als in Europa!

Eingelandt.

Bei allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die event. in den Artikeln zu findenden Angriffe belästigender Natur die Verantwortung der Öffentlichkeit und dem Gesetz gegenüber.

Im Laufe der letzten zwei bis drei Monate sind die Fleischpreise unter vorübergehenden Schwankungen nach und nach nicht unerheblich heruntergegangen. Für Ochsen betrug der Rückgang in bester Ware in Köln und Chemnitz 9 Mt., Bremen 8 Mt., Frankfurt a. M. und Breslau 7 Mt., Leipzig und Eibfeld 6 Mt., Berlin, Hamburg und Mainz 5 Mt., Dresden, Dortmund und Hannover usw. für 50 Kilo Schlachtgewicht. Rühre stehen wie folgt im Preise: Breslau 11 Mt., Köln 10 Mt., Chemnitz 9 Mt., Berlin und Dresden 8 Mt., Leipzig 7 Mt., Hamburg und Bremen 6 Mt., Frankfurt a. M., Essen und Hannover 5 Mt., Dortmund und Mainz 4 Mt. usw. Ganz außer- gewöhnlich sind die Schweinepreise gefallen, nämlich um 10 bis 16 Mt. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Das Fallen der Viehpreise in Deutschland übt auch seinen Einfluß in Dänemark aus. Infolge dieses Fallens hat sich die Fleischerrinnung in Köln veranlaßt gesehen, ihre Verkaufs- preise zu reduzieren. Auch in Schwelm hat die Metzger- innung die Preise für Schweinefleisch, Wurstwaren usw. um 10 Proz. erniedrigt. Bei den heutigen Viehpreisen ist es für unsere hiesigen Metzger auch wohl angebracht, wenn sie dazu übergehen würden, die Fleischpreise zu reduzieren, da doch, wie bekannt, in unserer ganzen Umgegend die Fleischpreise nicht so hoch sind, wie gerade bei uns.

Mehrere Konsumenten.

Beste Nachrichten.

Die christlichen Gewerkschaften.

Die Rolle eines Zuschauers.

Köln, 15. Februar.

Zu den Differenzen bezüglich der Frage der christlichen Gewerkschaften gab der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften Stegerwald in einer hier abgehaltenen katholischen Arbeiterversammlung die Erklärung ab, daß die christlichen Gewerkschaften sich künftig nicht mehr mit der Berliner Richtung auseinandersetzen würden. Steger- wald erklärte ferner:

Die christlichen Gewerkschaften würden auch in dem gegenwärtigen Streit in der Rolle eines Zuschauers ver- harren, da sich für sie seit dem Essener Kongreß nichts ereignet habe, was sie zu einer neuen Stellungnahme veranlassen könne; seit dem Essener Kongreß liege nur die Tatsache vor, daß Kardinal Kopp von der bekann- ten Interpretation der Gewerkschafts-Enzyklika zurückgetreten sei, was nichts Wesentliches sei, da der Kardinal stets ein Gegner der christlichen Gewerkschaften gewesen. Der Brief des Kardinals Kopp an den Grafen Oppersdorff habe also keine neue Lage für die christlichen Gewerkschaften geschaffen.

Weiter betonte Stegerwald, die Gewerkschaften lehnten es ab, sich künftig mit diesen Fragen zu beschäftigen, die mehr auf politischem und kirchenpolitischem Gebiete aus- getragen werden müßten. Dagegen liege den katholischen Arbeitern in diesem Streit eine große Aufgabe ob, weil sie bei einer Verschärfung oder Andauer des Streites mehr zu verlieren hätten als wie die christlichen Gewerkschaften.

Die Seuche im französischen Heere.

250 000 Kranke.

Paris, 15. Februar.

Geradezu traurig ist es um die Gesundheit im fran- zösischen Heere bestellt, was man hauptsächlich auf die zu starke Belegung der Kasernen infolge des neuen Militärgesetzes zurückführt. So erklärt ein Abgeordneter in der Kammer:

Im Monat Januar zählte man nach der Statistik bei einem Mannschaftebestande von 717 415 Mann nicht weniger als 194 000 Rekrutenkranke, 44 000 Lazarett- kranke, 21 500 Hospitalkranke, 280 Todesfälle und 1500 zeitweilige Entlassene.

Der Regierung wurden deswegen in der stammer die schwersten Vorwürfe gemacht. Sie versprach schnelligste Abhilfe. Lebhaft geflagt wurde besonders über die mangelhafte Beschaffenheit des Schutzzeuges, der Be- kleidung und der Beköstigung. Erwähnt sei noch, daß in 76 Garnisonen die Mägen und in 60 das Scharlach- fieber herrschen.

Kiel, 14. Febr. Der Dampfer „Bachus“ steck im Kaiser- Wilhelm-Kanal mit dem Dampfer „Hildegard“ zusammen. „Hildegard“ wurde stark beschädigt und ist gesunken. Zwei Mann seiner Besatzung ertranken.

Görlitz, 14. Febr. Beim Rangieren eines Triebwagens wurden zwei Beamte überfahren. Einer war sofort tot, der andere hat schwere Verletzungen erlitten.

London, 14. Febr. In der Vorstadt Harleston tötete ein Hauswirt seine Frau und seine drei Kinder. Dann ent- leibte er sich selbst.

Köln, 15. Febr. Die niederrheinische Bischofskonferenz, die hier stattgefunden hat, erläßt eine Erklärung zu der Frage der christlichen Gewerkschaften, in der es heißt, es wäre in keiner Weise zu billigen, daß katholische Arbeiter sich inter- konfessionellen Gewerkschaften anschließen.

Berlin, 15. Febr. Vom Kuratorium der National- flugpende wird anstelle des zurückgezogenen Preisausschreibens für Städte und Rentensläge ein neuer Wettbewerb mit einer Gesamtschuld von 150 000 Mt. an Preisen ausgeschrieben.

Berlin, 15. Febr. Nach einer Mitteilung an den Reichstag hat sich Staatssekretär Dr. Solf mit Entschiedenheit gegen den Plan des Oberleutnant Graek, das Schutzgebiet Deutsch-Neu-Guinea vom Lustschiff aus zu erforschen, aus- gesprochen.

Magdeburg, 15. Febr. In dem Schmiergeldprozeß lautet das Urteil gegen die beiden Brüder Besche auf je einen Monat Gefängnis und 5000 Mt. Geldstrafe. Ladebes erhält 300 Mt. und Fräulein Altmann 200 Mt. Geldstrafe.

Offenburg i. B., 15. Febr. Bei der gestern voll- zogenen Reichstagswahl im Wahlkreis Offenburg Rehl wurde der Kandidat des Zentrums Dr. Wirt mit 87 Stimmen Mehrheit gewählt. Der bisherige Vertreter war bekanntlich der unterlegene Kandidat der Nationalliberalen Stadtrat Kölsch, dessen Wahl vom Reichstag kassiert wurde.

Graz, 15. Febr. Der bekannte Kärntner Volkslieder- dichter Franz Koschat ist in Wien schwer erkrankt. Man zweifelt an seinem Auskommen.

Triest, 15. Febr. Der Prinz zu Wied tritt von hier aus am 25. d. M. die Ausreise nach Durazzo an. Er wird von drei deutschen, vier österreichischen und drei italienischen Kriegsschiffen begleitet.

Konstantinopel, 15. Febr. Der Pforte ist heute die Kollektivnote der Mächte in der Inselfrage überreicht worden. Danach werden die Inseln Imbros und Tenedos der Türkei zurückgegeben.

Statt besonderer Anzeige!



Kommt ihr einst zu meinem Grabe
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Denkt was ich gelitten habe
Gönnt mir doch die ew'ge Ruh.

Gestern morgen 8^{3/4} Uhr entschlief sanft,
nach langem, schweren mit Geduld ertragenem
Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser treu-
sorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwieger-
sohn, Schwager und Onkel

Heinrich Jacobi

im Alter von 26 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Ehringhauser-Heide, Schalks-
mühle, Oeckinghausen, den 15. Febr 1914

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 18. Febr.,
nachm. 3 Uhr vom Sterbehause Hagenerstr. 66 aus statt.
Kranzspenden dankend verboten.

Sitzung der Gemeindevertretung von Halver

am Dienstag, 17. d. M., nachm. 3 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses
in Halver.

Tagesordnung:

1. Haushaltsplan für 1914.
2. Abnahme der Gemeindefassen-Rechnung für das 2. Halb-
jahr 1912.
3. Wahl eines Mitgliedes der Schuldeputation.
4. Wahl eines Mitgliedes der Baudeputation.
5. Schul-Angelegenheit.
6. Erlaß einer Gebühren-Ordnung für die Rektoratschule.
7. Begebenheiten im Gebiete des oberen Ennepetales.
8. Benutzung eines öffentlichen Weges.
9. Ankauf von Grundstücken.
10. Grundbuchregulierung.
11. Steuererlaßanträge.
12. Ev. Verschiedenes.

Halver, den 12. Februar 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Am Donnerstag,
den 19. d. Mts
bin ich mit voll-
euternden Röhren in Meinerz-
hagen.



Frische Bückinge
und Sprotten
empfiehlt billigt

Ww. E. Lausberg, Halver.

Jakob Fischbach.

Reste

Überwältigend groß ist die Anzahl der Reste und Coupons die wir übersichtlich ausgelegt haben. Die Preise sind in Anbetracht der Qualitäten beispiellos billig.

Beginn
Dienstag früh
8 Uhr.

Benutzen Sie diese Gelegenheit um bei Ihren Einkäufen große Ersparnisse zu machen. Verlangen Sie Sammelbons, wenn Sie in verschiedenen Abteilungen einkaufen.

Riesen-Quantitäten Baumwollwaren Reste und Koupons

24	32	39	48	65
per Meter	per Meter	per Meter	per Meter	per Meter
Ungebleicht Nessel Handtuch-Gebild Gebleicht Biber Ungebleicht Biber Kleider-Velour Bett-Kattun Scheiben-Gardinen Brises bises Stückware Hemdentuch	Ungebleicht Biber Gebleicht Biber Ungebleicht Nessel Hemdentuch Handtuch-Gebild Möbelkattun Bett-Kattun Kleider-Velour Scheibengardinen	Ungebleicht Croisé Gebleicht Croisé Weisser Piqué Kleider-Velour Hemdentuch Ungebleicht Nessel Handtuch-Gebild Bett-Siamosen Bett-Satin	Pelz-Piqué weiss la. gebleicht Croisé Doppelbreit Nessel la. Handtuch-Gebild Bett-Siamosen Kleider-Siamosen Kleider-Velour Bett-Satin Rolo-Damast 80 cm	ca. 140 cm Schürzen-Druck ca. 140 cm Schürzen-Siam. ca. 150 cm Haustuch ca. 160 cm Prima Nessel ca. 130. 140 und 160 cm weiß Bett-damast ca. 160 cm Hemdentuch ca. 100 cm Rolo-Körper ca. 100 cm Rolo-Damast

Bett-Damast weiß und rot la. Qual. 130 u. 160 cm p. Mtr. 1⁰⁰ und 1⁵⁰
Herren-Stoff-Reste 140 cm breit Wert bis 4.50 p. Mtr. 1⁶⁰
Aachener Herren-Stoff-Reste 140 cm Wert b. 8.75 p. Mtr. 3⁷⁵
Reste u. Coupons für Knabenhosen jeder Rest 1⁵⁵ 1²⁵ 95⁵

Wachstuch-Reste
in Längen bis 1,75 m
per Meter 50⁵

Gardinen-Muster ca. 1.50 m lang. 50 60 75⁵
Allovernet-Coupons 2 Meter 65 und 95⁵
Linoleumläufer-Reste 60 cm p. Mtr. 70 67 cm 80⁵
Läuferstoff-Coupons bis 4 Meter p. Mtr. 48 75⁵

Grosse Auslagen in Kleiderstoff-Resten und Coupons

darunter befinden sich Stoffe für Blusen, Röcke, sowie ganze Kleider in Cheviot, Popeline, Serge, Crépon, Diagonal, Voile, Eolienne u. Flanell, sowie die teuersten Sachen vom Lager. In den Serien 2 u. 3 befinden sich ganz elegante Kostümkstoffe die einen Verkaufswert bis 8.50 % haben.

1 Extra-Tisch Schwarze Kleider-Stoff-Reste u. Koupons für Konfirmanden-Kleider sowie schwarze Alpaca Reste und Koupons für Schürzen
Seiden-Reste für Blusen pr. Mtr. 1⁰⁰
Seiden-Reste für Besatz jeder Rest 50⁵
Futterstoff-Koupons 100 m. br. 2 Meter 92⁵
Besatz Reste u. Koupons für Kleider, Blusen, Röcke u. Schürzen in Längen bis 6 Mtr. darunter gz. ap. Sachen
Jeder Koupon 5⁵ 10⁵ 15⁵ 25⁵
Schweizer Stickerei-Koupons in Längen von 4,10 bis 4,50 Mtr. jeder Koupon
Serie 1 75⁵ Serie 2 95⁵

Gebrüder Alsberg

Lüdenscheid

Mein Geschäft
verlegte ich nach meiner
neuen Wohnung :-
Hochstraße 4.
Carl Linnekämper, Halver.
Ca. 10 Waggon
Erlenholz
(viele Stämme)
sind billig zu verkaufen
Angebote unter B 915 an
die die Geschäftsst. des 'Allgem.
Anzeigers', Halver.

Jugendlichen Arbeiter
für leichte Beschäftigung sofort
gesucht.
Von wem, zu erfragen in
der Geschäftsstelle des 'Allgem.
Anzeigers', Halver.
Sohn achtbarer Eltern, welcher
Luft hat, das Maler- und
Anstreicher-Handwerk zu
erlernen, zu Ostern in die
Lehre
gesucht.
Adolf Hünke,
Malermeister, Altena.

Erhalte Anfang März folgende
Sorten
Pflanzkartoffeln
in sortenreiner Beschaffenheit
und fertig zur Saat, bezogen
aus derselben Gegend wie im
vorigen Jahr:
Schlösser (verbesserte Magnum
bonum),
Up to date, Industrie und
Julienieren.
Bestellung erbittet baldigst zu
machen.
Albert Herdepe, Halver.

Bestellungen
auf
Runkelrüben
nehmen entgegen
Bauerl. Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft Kierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.
Am Donnerstagmittag, den
19. Februar komme ich mit
Zugochsen sowie
mit hochtragenden
Stüben an.
W. Schoppmann, Vinge

la. marinierte Heringe
mit pikanter Sauce,
Bratheringe,
Bismarckheringe,
Rollmopse,
Sardinen.
Ernst Neuser, Halver.
Rosen!
niedrig veredelt in feinsten Sor-
ten und verschiedenen Farben
10 Stk Mtr. 3., Hochstämme
per Stk Mtr. 1.50, Schling-
rosen Mtr. 0.70 empfiehlt
H. Trou, Gärtner,
Söfingen, Grünbaumstraße 67.

Zwangsverkauf.
Am Dienstag, den 17. Febr.
cr., vormittags 11 Uhr, werde
ich in Heesfeldermühle:
1 Pult, 1 Kommode, 1 Sofa,
1 Serviertisch, 1 Schrank
öffentlich, an den Meistbieten-
den, gegen gleich bare Zahlung,
versteigern.
Käufer wollen sich beim Wirt
Niggeloh in Heesfeld einfinden.
Lüdenscheid, 16 Febr. 1914.
Siefer, Gerichtsvollzieher.
Konjerven aller Art
in großer Auswahl zu billigsten
Preisen empfiehlt u. versendet
W. E. Lauberg, Halver.